

Jung Mutter zu werden hat viele Vorteile

Erfahrungen einer studierenden Mutter an der Universität Bern

Hannah Plüss studiert Sozialwissenschaften und Spanisch an der Universität Bern, arbeitet als Protokollführerin beim SEM und ist Mutter der sechsjährigen Maylla. Sie ist in Bern aufgewachsen und lebte zeitweise in Peru, wo sie auch ihren Mann kennenlernte. Im Alter von 21 Jahren wurde ihre Tochter geboren und zwei Jahre später kam sie mit der Familie zurück in die Schweiz um zu studieren. Maylla ist nun im zweiten Kindergartenjahr und Hannah beginnt im Herbstsemester mit dem Master in Latin American studies.

Deine Tochter ist jetzt im Kindergarten und in der Tagesschule. Damit ist ein Teil der Betreuung abgedeckt. Wie habt ihr euch sonst organisiert?

In den ersten zwei Jahren habe ich gar nicht und mein Mann nur relativ wenig gearbeitet. In dieser Zeit waren wir sehr oft zu dritt unterwegs. Wir sind viel gereist und hatten Zeit. Das war sehr schön.

Als wir in die Schweiz gekommen sind, konnte sie dann in der KIHOB-Kita betreut werden. Nachdem mein Mann und ich uns vor einem Jahr getrennt haben, hat sich einiges verändert. Zurzeit bin vor allem ich für Maylla zuständig. Es ist noch unklar ob er hier bleiben wird oder nach Peru zurückgeht. Mit dem Kindergarten und der Tagesschule ist aber schon viel abgedeckt und ich habe sehr liebe und grosszügige Eltern, die mich unterstützen.

Leben deine Eltern in der Nähe?

Ja. Und sie haben einen grossen Anteil an der Betreuung. Seit wir in der Schweiz sind, leben wir in der Wohnung unter ihnen, was alles sehr viel einfacher gestaltet. Auch finanziell und emotional sind sie für mich eine Stütze. Sie sind noch relativ jung und haben Zeit und Freude daran, meine Tochter tageweise zu betreuen und bei Engpässen einzuspringen. Sie übernachtet auch regelmässig bei ihnen am Wochenende, dass ich auch mal ausgehen oder einen Abend für mich verbringen kann. Auch Mayllas Vater schaut manchmal. In den Sommerferien hat er gerade eine Woche mit ihr verbracht und ich bin ein paar Tage weggefahren. Wenn er zukünftig wieder in Peru lebt, wäre die Idee, dass sie einen Monat im Jahr da verbringen würde. Aber das ist alles noch unklar.

Wie sieht ein "guter Tag" im Leben als studierende Eltern aus? Wodurch unterscheidet er sich von einem Tag im Leben ohne Kinder?

Mit einem Kind ist man zur Effizienz gezwungen. Im Moment ist es oft der Fall, dass eine Freundin oder meine Eltern auf meine Tochter aufpassen, damit ich an meiner Arbeit schreiben kann. Wenn ich weiss, jemand hat sich die Zeit genommen, damit ich arbeiten

kann, dann tue ich das auch und schiebe es nicht auf. Das hilft mir und motiviert mich voranzukommen.

Ein guter Tag hat ein bisschen von allem. Morgens geht Maylla in den Kindergarten. Tagsüber arbeite ich zurzeit hauptsächlich an meiner Bachelorarbeit. Danach hole ich sie ab und wir essen gemeinsam zu Abend. Manchmal gehe ich danach noch weg und jemand anderes passt auf sie auf. Oft sind wir aber zu zweit oder haben Besuch vom Nachbarsmädchen. Da ist ein bisschen von allem drin und so habe ich nicht das Gefühl in einem Mikrokosmos zu leben.

Ist es für dich wichtig, dass du dich in deinem Alltag mit verschiedenen Dingen auseinandersetzen kannst?

Ja. Ich brauche beides. Zeit für mich und Zeit mit meiner Tochter. Ich sehe da aber auch grosse Unterschiede zu anderen Eltern. Beispielsweise geht Maylla neuerdings ins Fussballtraining. Das ist natürlich total süss anzuschauen. Da gibt es viele Eltern, die dann jeweils eineinhalb Stunden bleiben und zuschauen. Da staune ich oft, weil ich die Zeit gerne nutze um andere Dinge zu tun. Ich weiss nicht ob das mit meinem Alter zu tun hat oder ob es eher eine Charakterfrage ist.

Was denkst du über den Zeitpunkt der Familiengründung? Welche Erfahrungen hast du gemacht und mit welchen Herausforderungen bist du konfrontiert?

Ich sehe viele Vorteile darin, jung Eltern zu werden. Die ersten zwei Jahre als Maylla auf der Welt war, habe ich nichts Anderes getan, als mit ihr zusammen zu sein. Das war eine schöne, irgendwie magische Zeit. Wir haben teilweise noch bei meinen Eltern gewohnt. Ich denke, in diesem Alter hat man weniger den Anspruch, alles alleine zu schaffen. Ich musste keine Laufbahn unterbrechen und hatte keine Angst, etwas zu verpassen. Darin liegt eine gewisse Unbeschwertheit.

Auch später mit dem Studium konnte ich zeitlich relativ flexibel bleiben. In den Sozialwissenschaften hat das gut geklappt mit wenig Präsenzzeiten und sehr viel Kulanz von Seiten der Dozierenden. Das nimmt Druck weg. Gerade wenn etwas nicht klappt oder das Kind krank wird. Ich denke auch, die Verantwortung im beruflichen Alltag wird tendenziell mit der Zeit grösser. Wenn man so jung ist und studiert, hat man eher noch Narrenfreiheit.

Steht man weniger unter Druck, wenn man jung Kinder hat?

Ich habe da geteilte Erfahrungen gemacht. Ich hatte immer das Gefühl, in der Schweiz ist man relativ frei darin, wie man leben möchte. Dann kriegst du Kinder – als Frau – und plötzlich gibt es sehr viele Leute, die dir sagen wollen, was du tun und lassen sollst. Das habe ich manchmal als einschränkend empfunden aber vor allem haben mich manche Reaktionen erstaunt. Dass mein Mann schon früh mit unserer Tochter alleine nach Peru reiste, löste beispielsweise in vielen Leuten Unverständnis mir gegenüber aus. Ich habe den Eindruck, dass einem als Frau in dieser Situation schon häufiger gesagt wird, was richtig und falsch ist.

Mein Mann hat keine solchen Reaktionen zu spüren bekommen, wenn ich längere Zeit mit Maylla alleine unterwegs war.

Andererseits bewegte ich mich in einem Umfeld von Freunden und Freundinnen in meinem Alter, die keine Kinder hatten. Diese waren stolz auf mich, wenn es diesem Kind gut ging. Wie ich alles handhabte war weniger ein Thema, weil sie auch keine Ahnung davon hatten. Das war auf eine Art und Weise sehr befreiend, weil ich einfach gemacht habe, was für mich stimmte.

Die grosse Herausforderung, wenn man in diesem Alter Eltern wird ist die finanzielle Situation. Da ist man auf Hilfe angewiesen, gerade wenn man noch in der Ausbildung ist. Meine Eltern haben mich da immer sehr unterstützt sonst wäre es schwierig geworden. Ich fände es schön, wenn mehr Menschen diese Möglichkeit hätten.

Vorteilhaft ist, dass man überall weniger bezahlt, wenn man nicht viel Geld hat. Gerade die KIHOB-Kita ist sehr günstig, wenn man wenig Einkommen hat.

Gibt es Dinge, die du an deinem persönlichen Werdegang als Besonders bezeichnen würdest?

Dass ich sehr jung Kinder hatte ist in der Schweiz schon besonders. Ich lebte ja eine Weile in Südamerika und da ist das völlig normal. Da gehören die Kinder einfach dazu. Hier habe ich manchmal das Gefühl, Eltern zu werden ist eher ein Projekt. In dieser Hinsicht unterscheide ich mich vielleicht von anderen, weil ich da relativ unbedacht einfach mal ein Kind bekommen habe. Aber ja. Es macht Spass, es ist gut so!

Was würdest du dir als studierende Mutter bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie wünschen?

Speziell auf die Uni bezogen kommt mir da gar nicht so viel in den Sinn. Aber vielleicht ist es auch anders, wenn man während dem Studium ein Kind bekommt. Meine Tochter war ja bereits zwei Jahre alt. Ich habe mit den Angeboten der KIHOB und auch mit der Flexibilität der Dozierenden sehr gute Erfahrungen gemacht. Sicher ist es wichtig, dass eine gute Kommunikation und genügend Hilfe da sind. Ich fände es grundsätzlich schön, wenn es mehr junge studierende Eltern gäbe und die Akzeptanz und Unterstützung von unterschiedlichen Lebenskonzepten in der Gesellschaft stärker ausgeprägt wären.

Gibt es etwas, was du studierenden Eltern mitgeben möchtest? Welche Ratschläge würdest du anderen Studierenden hinsichtlich der Familiengründung erteilen?

Wenn die Lust dazu da ist, Kinder zu kriegen, sollte man es unbedingt machen. Es wird nicht der Tag kommen, an welchem alles stimmt. Oder vielleicht kommt der Tag und dann sind die Erwartungen zu hoch. Ich glaube, die geistige Flexibilität ist ein Geschenk, wenn die Kinder dann da sind. Und diese können sich unterschiedlichen Situationen sehr gut anpassen. Eltern an der Uni würde ich empfehlen, offen zu sein und mit Anliegen direkt auf die Dozierenden zuzugehen. Ich habe da wirklich gute Erfahrungen gemacht mit dem Verschieben von Terminen oder Abwesenheiten.